

bara Elisabeth von Brandenburg, Domina (in) (Osede (—Äbtissin des Klosters Osede, Bez. Osnabrück), überliefert z. B. 1676.

²¹⁾ Zur Feststellung der Verhältnisse mache man sich zunächst die Personal-Aussagen der hier beigegebenen Stammtafel-Auszüge klar. Dann sind heranzuziehen die großen Werke von G. Anrep, Svenska Adels Ättar-Taflor, 4 Bde., Stockholm 1858 ff.; B. Schlegel und C. A. Klingspor, Sveriges Adel under 1600—1700, Upsala 1876; auch wie oben Anm. 17; G. Elgenstjerna, Den introducerade Svenska Adels Ättar-Tavlor, 9 Bde, Stockholm 1925—36. — Genealog. Handbuch der balt. Ritterschaften, nam. Teil Estland, bearb. von O. M. v. Stackelberg, 2 Bde., Görlitz 1929 ff. — M. G. Graf v. Schmettow. Der ausländische Adel in Nordeuropa im 16.—18. Jahrhundert, Ungedruckte Göttinger Phil. Diss 1955.

²²⁾ Br. Krusch, Justus Möser und die Osnabrücker Gesellschaft, in: Mitt. des Histor. Vereins von Osnabrück, Bd. 34 (1909), 1910, S. 252, Anm. 1, erwähnt die Klöveborn in obigem Sinn. (Die Begriffe und Bezeichnungen „Patrizier“ und „Rechtsgelehrtes Patriziat“ statt Honoratioren-tum sind bei Krusch verfehlt). — Dazu F. G. Lodtmann, Genealogische Tabellen Osnabrückischer Familien, Druck: Osnabrück 1769, Handschriftl. Fortsetzung in der Bibliothek des Histor. Vereins bzw. Staatsarchivs Osnabrück.

²³⁾ Zum Verständnis ist auszugehen von den bisher beigegebenen Stammtafel-Auszügen, deren Einzelangaben in der besprechenden Darstellung nicht wiederholt werden. — Verzichtet ist auch auf die genalog. Weiterverfolgung der bürgerl. Brandenburg in Westdeutschland. Stichproben ergaben, daß viele heutige Träger des Names Br. in Niedersachsen und Westfalen nicht etwa von der auf der I. Stammtafel links erscheinenden Borgloher Linie abstammen, sondern aus Ostdeutschland neu zugewandert sind. Des Mannesstammes Poll scheint eine Osnabrücker Familie Brandenburg zu sein, zu der vielleicht auch der am 26. 9. 1940 in Osn. † Oberstaatsanwalt Herm. Br. gehört hat.

²⁴⁾ Durch die verheirateten Töchter der Brandenburg hat sich eine sehr große Nachkommenschaft (oder Nachfahrerschaft) in anderen Geschlechtern ergeben. Das gilt gerade für Nord- und Nordosteuropa; hier beispielsweise durch des nach Hs. Brandenburg heimgekehrten Johann Adolf v. Br. rechte Schwester Lovisa (* 1708, † 1789), verheiratet mit dem Kapitän J. Tigerstedt (Schwed. Ad.), mit Nachkommen auch in den Häusern der Frhrn. Wrede af Elimä (urspr. Westf.) Grafen Armfelt, Bar. Knorring, Lilljesterna, Meinander, Osten-Sacken usw.

Für die obigen Stammtafel-Auszüge dankenswerte Auskünfte von Herrn H. Walli in Helsinki; für die Tfl. II, A auch von Herrn Dr. Erik Amburger in Berlin-Charlottenburg.

Zur Geschichte des Geschlechtes Bocksilber

Von Franz Fl a s k a m p

Das westfälische Geschlecht Bocksilber-Bucksülber, zu Bockum bei Hamm beheimatet, hat seine Entwicklung vorab mit den Städten verknüpft: Hamm, Warendorf, Rheda, Burgsteinfurt. Die Verbindung Warendorf-Rheda war wohl konfessionell bedingt. Die Warendorfer Protestanten, von der Fürstbischöflich-Münsterischen Gegenreformation bedrängt, hielten sich zur seit 1527 lutherischen und seit 1587 reformierten Gemeinde Rheda, entsandten ihre Kinder zur Rhedaer Stadtschule (1) und ließen ihre Toten in Rheda bestatten. (2) Von 1625 bis 1626 wirkte Johannes Heßling aus Warendorf als Zweitpfarrer in Rheda, (3) wohin ihm auch die Eltern gefolgt waren. (4) Die Verbindung Rheda - Burgsteinfurt aber ist ohne weiteres aus der Verwandtschaft der beiderseitigen Grafenhäuser (5) zu erklären, eigens aus der Verfassung des Akademischen Gymnasium Arnoldinum zu Burgsteinfurt, das auch über die Teilung der Graf Arnold'schen Gesamtlande (1609) hinaus als gemeinsame Bentheim-Steinfurt-Tecklenburgische Familienstiftung weiterlebte. (6)

Das Ende der Bocksilber'schen Familiengeschichte harret noch einer planmäßigen Ermittlung. Einstweilen muß es genügen, die seitherige Forschung (7) aufzunehmen und um möglichst lückenlose Warendorfer, Rhedaer, Herzebrocker, Wiedenbrücker, Burgsteinfurter Zeugnisse zu bereichern. Außer den entsprechenden Kirchenbüchern (8) stehen dafür die Warendorfer und Rhedaer und Wiedenbrücker Bürgerlisten (9) bereit.

Bocksilber-Übersicht

(Abkürzungen: Hm. = Hamm i. W.; Wdf. = Warendorf; Rda. = Rheda; Bgstft. = Burgsteinfurt; S. = Sohn, Söhne; Tr. = Tochter, Töchter)

I) Hartlef Bocksilber, Hm., (10) 1558 Else Freckenhorst; 1 S., 2Tr.

II) Georg B., (10) Gertrud Giese aus Wdf.; 3 S., 2 Tr.

IIIa) Dr. jur. Joh. B., Advokat, Wdf., (10) Urs. Heßling; 2 S., 1 Tr.	IIIx) Hartlef B., Blutvikarie-Inh., Hm. (10) Marg. Has-senkamp; 2 Tr.	IIIb) Dr.jur. Georg B., Advokat, Rda., (10) An. Gtr. Renne-ke; 2 S., 2 Tr.
---	---	--

IV) Dr. jur. Moritz B., Richter, Prof. d. Rechtswiss., Bgstft., † 1702, (10) Christ. Magd. Hund; 2 S., 1 Tr.

V) Kaspar Mor. B., Bgstf., (10) Marg. Magd. Schneelage; 1 Tr.

VI) Christ. Magd. Adr. B., (10) Johann Jakob Keßler, Prof. d. Theol., Bgstft.

I. Bocksilber - Freckenhorst

Hartlef Bocksilber zu Hamm, aus einem hier seit Generationen vertretenen Geschlecht, in der Lippe ertrunken, seit 1558 mit Else (Elisabeth) Freckenhorst aus Warendorf vermählt.⁽¹⁰⁾

Kinder: 1) Georg (II); 2) Else, vermählt mit Heinrich Heßling,⁽¹¹⁾ dann mit Dr. jur. Johannes Bisping zu Warendorf; 3) Ursula, vermählt mit Johannes Sterneberg zu Warendorf.⁽¹²⁾

II. Bocksilber - Giese

mit IIIx. Bocksilber - Hassenkamp

Georg Bocksilber und Gertrud Giese aus Warendorf,⁽¹³⁾ diese am 8./18. Februar 1646 Patin der Enkelin Gertrud Anna Bocksilber zu Rheda, verbringt hier bei dem Sohne Georg (IIIb) den Lebensabend, begraben am 14./24. Juni 1654 zu Rheda.

Kinder: 1) Johannes (III) - 2) Hartlef, empfängt am 29. Juli 1627 zu Münster die Tonsur,⁽¹⁴⁾ seit 25. August 1629 Inhaber der Blutvikarie zum hl. Jodocus an der Georgskirche zu Hamm, am 6. Oktober 1647 Mitpate der Nichte Anna Katharina Craß zu Wiedenbrück, weilt im Herbst 1653 in Rheda und gerät bei einem Besuch zu Wiedenbrück in Streit mit einer Adelheid Kutscher aus Rheda,⁽¹⁵⁾ ist vermählt mit Margareta Hassenkamp aus Warendorf, dort in der Alten Kirche ihre Kinder getauft: am 2. Juli 1656 Gertrud Bocksilber, am 2. Juni 1674 mit Dietrich Hagemann getraut, am 24. März 1658 Katharina Bocksilber. - 3) Georg (IIIb) - 4) Anna, mit Gerhard Heßling d. j. vor dem Emstor zu Warendorf vermählt; 5) Gertrud, 1638 zu Wiedenbrück eingebürgert,⁽¹⁶⁾ begraben am 14. März 1692 zu Wiedenbrück, seit 1638 Gattin des Bürgermeisters Christoph Craß,⁽¹⁷⁾ dieser geboren 1603 und begraben am 6. August 1680 zu Wiedenbrück.

IIIa. Bocksilber - Heßling

Johannes Bocksilber, am 19. Oktober 1628 am Akademischen Gymnasium zu Bremen⁽¹⁸⁾ immatrikuliert, am 13. Juli 1630 zu Straßburg, später Dr. jur. und Advokat zu Warendorf, am 23. Dezember 1638 eingebürgert,⁽¹⁹⁾ gestorben am 25. April 1659 zu Warendorf, vermählt mit Ursula Heßling aus Warendorf, diese am 11. Februar 1652 Patin zu Wiedenbrück, am 22. Oktober 1660 vorübergehend ganz nach Wiedenbrück verzogen,⁽²⁰⁾ gestorben am 5. Mai 1684 zu Warendorf.

Kinder: 1) Johannes wurde Stiftsgeistlicher zu Freckenhorst; 2) Georg, am 15. März 1643 in der Alten Kirche zu Warendorf getauft, war auch in Freckenhorst wohnhaft, am 3. Mai 1678 zusammen mit seinem Bruder Johannes bei Afhüppen Mühle oberhalb Warendorfs von der Gravenkamp'schen Räuberbande ermordet;⁽²¹⁾ 3) Anna Katharina, am 8. April 1668 Taufpatin zu Wiedenbrück, Devotesse

der Warendorfer Jesuiten⁽²²⁾ und Stifterin der dortigen Todesangstbruderschaft,⁽²³⁾ gestorben am 5. Mai 1684 zu Warendorf, womit daselbst die Familie Bocksilber erlosch.

III b. Bocksilber - Renneker

Georg Bocksilber, Dr. jur., Advokat zu Rheda,⁽²⁴⁾ führt am 6. Oktober 1647 namens der Rhedaer Landesherrschaft den widerrechtlich ernannten Gütersloher Pfarrer Johannes Justus Edler aus Vlotho ein,⁽²⁵⁾ gestorben am 25. August/4. September 1656 zu Rheda, 51 Jahre alt, seit dem 18./28. Februar 1645 vermählt mit Anna Gertrud Renneker aus Rheda, am 2./12. Juni 1625 hier getauft (Eltern: lic. jur. Johann Otto Renneker, begraben 10./20. März 1630 zu Rheda, Walburg Sieverding aus Stromberg, begraben 14./24. Juli 1654 zu Rheda), am 20. März 1650 Patin der „Nichte“ Gertrud Elisabeth Craß zu Wiedenbrück; Anna Gertr. B. begraben am 3. Okt. 1674 zu Rheda.

Kinder: 1) Gertrud Anna, getauft am 8./18. Februar 1646 zu Rheda,⁽²⁶⁾ am 24. Januar 1662, 15. Dezember 1663, 14. März 1668, 17. August 1670 Taufpatin zu Rheda, am 17. Juli 1667 zu Herzebrock, am 6. Januar 1674 zu Wiedenbrück. Sie heiratete vor der 2. Hälfte des Jahres 1680 als „Gerdrut Anna Bocksilber aus Reda“ den um 1648 geborenen Soester Arzt Dr. med. Eberhard Rademacher, der 1676 in die Honoratiorengesellschaft des Soester Stalgadums aufgenommen war, seit 1682 auch als Ratsherr und in den Sessionen 1703/1705 und 1707/1709 als Bürgermeister von Soest wirkte (1705/1707 und 1710/1712 war sein Bruder Heinrich Rademacher Soester Bürgermeister). Gertrud Anna Rademacher geborene Bocksilber starb bereits im Mai 1704; ihr Mann Eberhard Rademacher folgte ihr am 14. Juni 1716 im Tode, nachdem auch das einzige zu Jahren gekommene Kind, die im Dezember 1680 geborene Tochter Luise Katharina, seit 10. Mai 1703 mit Dr. jur. Johann Arnold Schwachenberg, zunächst Syndikus zu Lippstadt, dann Anwalt zu Soest (und hier später Bürgermeister), verheiratet, schon im November 1706 gestorben. - 2) Moritz (V). - 3) Otto Georg, 1670 am Akademischen Gymnasium zu Bremen immatrikuliert,⁽²⁷⁾ später Dr. jur., Richter und Gograf (Stadt- und Landrichter) zu Rheda, am 6. Oktober 1688 Pate des Neffen Georg Martin Bocksilber zu Burgsteinfurt, unvermählt am 8. November 1724 zu Rheda gestorben, 72 Jahre und 8 Monate alt, letztes Rhedaer Familienmitglied, am 16. November 1724 zu Rheda begraben, Grabplatte erhalten⁽²⁸⁾ - 4) Luise Margareta, am 4./14. Mai 1654 zu Rheda getauft, am 23. Dezember 1688 Patin der Nichte Katharina Luise Bocksilber zu Burgsteinfurt, stiftet der Reformierten Kirche zu Rheda silbernen Abendmahlsteller mit dem Bocksilber'schen Wappen und der Widmung „Luise Margareta Bücksulber, 1700“ unvermählt am 5. Februar 1712 zu Rheda gestorben, 57 Jahre alt, am 11. Februar 1712 begraben, Grabplatte erhalten.⁽²⁹⁾

IV. Bocksilber - Hund

Moritz Bocksilber, am 27. Februar/8. März 1648 zu Rheda getauft, später Dr. jur., Richter zu Tecklenburg und Burgsteinfurt, seit 1687 Inhaber der zweiten und seit 1695 der ersten juristischen Professur am Gymnasium illustre, 1697/98 dessen Prorektor, gestorben am 19. Dezember 1702 zu Burgsteinfurt, Epitaph-Inschrift überliefert, ⁽⁸⁰⁾ vermählt mit Christine Magdalena Hund (Hundius) aus Burgsteinfurt.

Kinder: 1) Kaspar Moritz (V) - 2) Georg Martin, am 6. Oktober 1686 zu Burgsteinfurt getauft, später Assistent am Gymnasium illustre; ⁽⁸¹⁾ 3) Katharina Luise, am 23. Dezember 1688 zur Burgsteinfurt getauft, hier vermählt am 18. Oktober 1722 mit Jodocus Heinrich Cracht, am 17. November 1724 zu Rheda mit dem Advokaten Dr. jur. Johann Christian Taisen aus Burgsteinfurt, am 25. Juli 1728 zu Burgsteinfurt mit dem Steinfurter Kanzleidirektor und Professor am Gymnasium illustre Dr. jur. Arnold Iken, ⁽⁸²⁾ dieser am 15. November 1733 Pate zu Rheda, er am 18. Dezember 1758, sie am 11. November 1760 zu Burgsteinfurt gestorben.

V. Bocksilber - Schneelage

Kaspar Moritz Bocksilber, vermählt am 18. August 1726 zu Burgsteinfurt mit Margareta Magdalena Schneelage aus Deventer, diese am 6. Mai 1731 Patin zu Rheda.

Tochter: Christina Magdalena Adriana, geboren am 15. Dezember und getauft am 20. Dezember 1728 zu Burgsteinfurt, am 22. Mai 1746 zu Burgsteinfurt mit dem Theologie-Professor Johannes Jakob Keßler vermählt. ⁽⁸³⁾

Als „redendes“ Wappen führen die Bocksilbers einen springenden Ziegenbock mit dreiblättrigem Lorbeerzweig im Maule über einem Turnierkragen mit 5 Lätzen. Es ist sowohl durch den Abendmahlsteller der Rhedaer Stadtkirche (1700) wie die beiden überkommenen Grabplatten von 1712/24 belegt, hier auch die 4 Großeltern-Wappen Bocksilber - Giese und Renneker - Sieverding. ⁽⁸⁴⁾

Anmerkungen

⁽¹⁾ Der Warendorfer Bürgermeister Heinrich Harnischmacher, das Haupt der örtlichen Protestanten, wurde 1625 vom Münsterischen Generalvikar bei Strafe von 50 Reichstalern aufgefordert, entweder sich „zur katholischen Religion zu akkommodieren“ oder binnen 14 Tagen auszuwandern; vergl. Wilhelm Zuhorn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf I, 1918, S.229f. 241f. 246f.

⁽²⁾ Rhedaer Totenbuch (nach Altem Kalender): 24. Mai 1625 Schwengers Frau, 4. September 1626 Anton Kramer, 8. Oktober 1626 Bürgermeister Heinrich Harnischmacher, 5. Juli 1627 Johann Trehers Frau, 1. November 1638 Leineweber Georg Evermann, 17. Dezember 1644 Georg Fabricius, sämtlich aus der Warendorfer Bürgerschaft.

⁽³⁾ Franz Flaskamp, Funde und Forschungen zur westfälischen Geschichte, Münster 1955, S. 86/91.

⁽⁴⁾ Zu Rheda am 19./29. April 1626 Johannes Heßlings Frau Taufpatin, am 14./24. Juli 1626 des Aldermanns Heßling jüngster Sohn Bernhard und am 1./11. August 1626 der Aldermann Heßling selber beerdigt.

⁽⁵⁾ Gerhard Arnold Rump, Des Heiligen Römischen Reichs uhralte hochlöbliche Graffschafft Tekelenburg, Bremen 1672 = Filmneudruck Hamburg 1935; Karl Georg Döhmman, Das Leben des Grafen Arnold von Bentheim (1554/1606) = Programm Burgsteinfurt 1903.

⁽⁶⁾ Georg Heuermann, Geschichte des Reformierten Gräflich-Bentheim'schen Gymnasium illustre Arnoldinum zu Burgsteinfurt, 1878; Rudolf Rübel, Das Burgsteinfurter Gymnasium Arnoldinum im Wandel der Zeiten, Burgsteinfurt 1953.

⁽⁷⁾ Wilhelm Zuhorn, Die Familie Bocksylver zu Warendorf: Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatkunde 2, 1903, S.4ff. 9f. und 4, 1905, S. 8; ders., Kirchengeschichte der Stadt Warendorf II, 1920, S. 128.

⁽⁸⁾ Franz Flaskamp, Die Kirchenbücher des Kreises Wiedenbrück, Rietberg 1937.

⁽⁹⁾ Franz Julius Niesert, Das Bürgerbuch der Stadt Warendorf (1542/1848), Warendorf 1952; Franz Flaskamp, Das Bürgerbuch der Stadt Rheda (1663ff.), Rheda 1947; ders., Die Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück (1480/1866), drei Hefte, Rheda-Gütersloh-Wiedenbrück 1938/52.

⁽¹⁰⁾ Vergl. Wilhelm (u. Karl) Zuhorn, Warendorfer Ratslisten (1500/1802): Beiträge zur westfälischen Familienforschung 3, 1940, S. 113/152.

⁽¹¹⁾ Ueber Heßling'sche Armenstiftung vergl. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [Westfalen] 55, 1897, I S. 115ff.

⁽¹²⁾ Joseph Ketteler, Beiträge zur Geschichte der Familie Sterneberg, Münster 1925.

⁽¹³⁾ Kurt Schwartzkopff, Das Bildhauergeschlecht der Gröninger: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 1, 1938, S. 92/95; auch Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde [Westfalen] 54, 1896, I S. 30/42.

⁽¹⁴⁾ Bischöfliches Diözesanarchiv Münster, Liber ordinatorum I, p. 134. Vergl. auch (Herm.) Eickhoff, Aus der Kirchengeschichte Hamms, in: 700 Jahre Stadt Hamm-Westf., 1926, S. 160 ff. - nach W. Zuhorn, die Familie Bocksylver, a. a. O., 1903, S. 4, Anm. 2, hat bereits am 15. Okt. 1513 der Bürger zu Hamm Heinrich Bocksylver den Kleriker Hartlev Bocksylver für die Blutvikarie St. Jodoci präsentiert. Es handelt sich also um eine lange bestehende Blutvikarie mit Präsentationsrecht der Familie Bocksilber.

⁽¹⁵⁾ Wiedenbrücker Ratsprotokolle vom 31. Oktober, 14. November, 18. November 1653.

⁽¹⁶⁾ Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück I, Rheda 1938, S. 45: „Anno 1638 [u. a. eingebürgert] Gertrud Bockesilbers, uxor Christophern Crases.“ Noch Taufe des Sohnes Christoph am 28. April 1657 zu Wiedenbrück; sie dürfte also 1638 höchstens gut 20 Jahre alt gewesen sein.

⁽¹⁷⁾ Eltern: Arnold Craß und Anna Funke aus Herzebrock, 1597 zu Wiedenbrück eingebürgert. Ältester Sohn Johannes Craß, dessen Geburtsbrief im Wiedenbrücker Ratsprotokoll vom 31. August 1678, darin Trauung der Eltern Craß-Bocksilber für 1638 bezeugt. Dieser Johannes Craß, begraben am 20. Januar 1688 zu Paderborn (Gaukirche), vermählte sich Anfang 1676 zu Paderborn (Archiv des Generalvikariats, Protokollbuch I über Matrimonia clandestina zum 30. Januar 1676) mit Anna

Maria Gleseker aus Paderborn, begraben am 25. Dezember 1702 zu Paderborn (Gaukirche), und ist durch Tochter Anna Maria Craß, getauft am 5. März 1683 zu Paderborn und begraben am 7. Juli 1748 zu Brüssel (St. Gery), vermählt am 25. Juli 1711 zu Paderborn (Gaukirche) mit Nikolaus von Overstraeten, begraben am 3. Juli 1769 zu Brüssel (St. Gery), zu einem Ahnen der Fürstlichen Familie Hohenlohe-Schillingsfürst geworden.

⁽¹⁸⁾ Warendorfer Blätter für Orts- und Heimatkunde 4, 1905, S. 8. Festschrift zur Vierhundertjahrfeier des Alten Gymnasiums zu Bremen (1528/1928), Bremen 1928; handschriftliche Matrikel (1612/1810) im 2. Weltkrieg vernichtet, Abschrift in der Stadtbibliothek zu Bremen erhalten.

⁽¹⁹⁾ Bürgerbuch der Stadt Warendorf, S. 47: „Herr [Doctor] Bocksilber sambt Frauwen und Kindern“; vergl. Zuhorn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf I, S. 241f.

⁽²⁰⁾ Bürgerbuch S. 133.

⁽²¹⁾ Zuhorn, Kirchengeschichte der Stadt Warendorf II, S. 244.

⁽²²⁾ Über diese „Jesuiterkloppen“ vergl. ebda. I S. 130f., über die gegnerischen „Holskenkloppen“ der Franziskaner ebda. S. 167f., auch Ignaz Philipp Rosenmeyer, Historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Rietberg = Archiv für die Geschichte, Geographie, Topographie und Statistik des Königreichs Westphalen 1, 1808, S. 113/118.

⁽²³⁾ Franz Beringer, Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch, 15. Aufl. (von Peter Aloys Steinen) II, Paderborn 1922, S. 236/239. Ueber die 1715 errichtete und 1717 durch Johanna Maria Salome von Hemelburg, die Witwe des Paris August von Haxthausen auf Außeß, letztwillig mit 50 Talern bedachte Wiedenbrücker Stiftung: Bruderschaft der Todesangst unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, die monatlich am 3ten Sonntage in der Pfarrkirche zu Wiedenbrück gefeiert wird, um die unaussprechliche Liebe, das Leiden und Sterben des Erlösers dankbar zu verehren und von Gott die Gnade der Vorbereitung zu einem seligen Tode zu erlehen. 12ⁿ (48 Seiten); Wiedenbrück (etwa 1825), Arnold Heinrich Schmitz. Ueber die 1810 errichtete Friedrichsdorfer Todesangstbruderschaft vergl. Franz Flaskamp, Das Bruderschaftsbuch der Pfarrgemeinde Friedrichsdorf, Gütersloh 1938.

⁽²⁴⁾ Wiedenbrücker Ratsprotokoll vom 9. Februar 1657.

⁽²⁵⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Abschnitt 367 Nr. 12, Bl. 80 = Promemoria des Wiedenbrücker Stiftsdechanten Christoph Strenger zum Bericht an Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg vom 28. Dezember 1648 (ebda. Nr. 26, Bl. 8).

⁽²⁶⁾ Im Taufvermerk nur „Bocksülbers Tochter“ genannt, als Patin zu Rheda 1662 näher „der Bocksilberschen elteste Tochter“ und 1663 entsprechend „seligen Doctoris Bocksilberß elteste Tochter“, doch 1667 zu Herzebrock „Anna Böckesulver“, 1668 zu Rheda „Gerdraut Anna Bocksilber“ und 1670 „Junffer Anna Gerdraut Bocksilber“, 1674 zu Wiedenbrück „Anna Bocksilber“. Offenbar war sie nach ihren Patinnen Gertrud Giese und Anna Renneker als „Gertrud Anna“ getauft, wurde aber später „Anna“ gerufen. Die Soester Daten nach Mitteilung von Prof. Dr. Fr. v. Klocke zu Münster; vergl. dazu Friedrich von Klocke, Die Honoratioren des Klosters Staladums: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. V, H. 9, 1928, Sp. 433; ders., Studien zur Soester Geschichte, Bd. II, 1927, S. 143 f. (betr. Rademacher) und S. 151 (betr. Schwachenberg), auch Zeitschrift für Geschichte Westfalens, Bd. 84, 1927, Abt. I, S. 175f., 183; Soester Zeitschrift, H. 30, 1913, S. 20; ferner

Fr. v. Klocke in dieser Zeitschrift, Bd. 13, 1954, S. 77 ff. betr. Eberhard Rademachers Bruder Thomas und dessen Sohn Ludwig Eberhard (mit Ahnentafel), mit Hinweis, daß auch die Rhedaer Hucks mit Soest verschwägert waren. Nach Angabe von Prof. v. Klocke hat Gertrud Anna Bocksilber-Rademacher eine größere Gesamt-Nachkommenschaft in adligen und bürgerlichen Familien.

⁽²⁷⁾ Anm. 18.

⁽²⁸⁾ Aus innerkirchlicher Beerdigung der einstigen, erst 1818 abgebrochenen Johannispfarrkirche auf dem verbliebenen Kirchhof; Werther-Sandstein, 236 : 109 cm, inmitten Wappen Bocksilber, in den Ecken Wappen Bocksilber - Giese und Renneker - Sieverding; Bandschrift: „Vir magnificus, praenobilis et consultissimus dominus, dominus Otto Georgius Bocksilber, juris utriusque doctor, illustrissimorum comitum Bentheimorum, Tecklenburgensium et Steinfurtensium respectivo consiliarius intimus, judex et gogravius in Rheda, animam salvatori redditit anno 1724. 8. Novembris, aetatis 72 annorum et 8 mensium.“

⁽²⁹⁾ Wie Anm. 28, nur inmitten vereinigt Wappen Bocksilber-Renneker; Bandschrift: „Anno 1712 den 5. Februar, aetatis suae [Lücke, nicht ausgefüllt] anno, die hochedele, hochgeehrte und tugendreiche Junffer Louisa Margaretha Bucksülber ist gestorben.“

⁽³⁰⁾ Heuermann, Geschichte des Gymnasium illustre Arnoldinum, S. 132f. 134f. 142f.; Rudolf Rübel, Das Burgsteinfurter Gymnasium Arnoldinum, S. 73ff., S. 328 auch dessen (etwas verderbt überlieferte) Epitaph - Inschrift: „Nati, pati, mori. Sic transit gloria mundi. Atque ita cum Davide ps. 31,6 sum jactus per aspera et pro terra mihi exilio portum habeo. [Wappen Bucksülber-Hundius, springender Bock und Hund]. Mauritius Bucksülber, juris utriusque doctor, Rheda-Warendorpiensis, serenissimae principis in Anhalt, viduae comitis in Tecklaburg, Johanna Dorotheae, quondam a consiliariis, deinceps heic praetor, nunc pandectarum professor, imitando Senecam (Epist. 107: Optium est pati, quod emendare non possis) et Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmure comitando. Malus miles est, qui imperatorem suum gemens sequitur. Cui imperatori et uxorem meam et tres liberos superstites manibus ad caelum directis sincere commendo, qui expletis in hoc mundi ergastulo annis LIV jam sum, quod fui 19. Decembris 1702.“ Danach kann Harro Bocksilber, am 20. Dezember 1728 Mitpate zu Burgsteinfurt, kaum der Ehe Bocksilber-Hund entstammen, dürfte also eher Bruder des Moritz Bocksilber gewesen sein.

⁽³¹⁾ Heuermann, Geschichte des Gymnasium illustre Arnoldinum, S. 145.

⁽³²⁾ Ebda. S. 157. 165f. und Rübel, Das Burgsteinfurter Gymnasium Arnoldinum, S. 61: 1746/58 Professor.

⁽³³⁾ Heuermann S. 160, 165: K. war 1743/50 Inhaber der zweiten theologischen Professur (auch für orientalische Sprachen); schrieb: Kurzer Bericht von der Reformation der Grafschaften Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt, 1749 (handschriftlich erhalten).

⁽³⁴⁾ Giese: stilisierte Lilie über querliegendem Turnierkragen mit fünf Lätzen; Renneker: springender Reineke-Fuchs, auf Felsgrund stehend; Sieverding: aus Eichenast nach unten wachsender und diesen nach oben umschlingender Zweig mit zwei Blättern und drei Eicheln. — (Wappen Bocksilber auch durch Rademachersche Grabsteine in Soest bzw. durch Aufzeichnungen davon überliefert).

Westfälische Neubürger und Familien im kurländischen Goldingen

Es wird häufig und nicht grundlos hervorgehoben, daß die West-Ost-Wanderung von Söhnen und Töchtern Westfalens mit dem Beginn der Neuzeit, also im 16. Jahrhundert, stark nachgelassen habe, und daß sie wie schon früher — im Mittelalter dabei bemerkenswert gegensätzlich zum sehr starken westfälischen Kaufmannszug nach Nordosten — Handwerkerkreise kaum oder doch viel weniger erfaßt habe. Neben andern ist das namentlich von Gerhard Masing im Hinblick auf Riga im „Deutschen Archiv für Landes- und Volksforschung“ 1939/40 betont. Infolgedessen dürfte es zur Nachprüfung nützlich sein, einschlägige Quellenstoffe und ihre Verarbeitungen auch für andere Städte einmal durchzusehen. In der hier gebotenen Kürze, — aber mit Berücksichtigung der sonst leider so oft, in der nichtwestfälischen Literatur nahezu ständig, übersehenen Verschiedenheit der Westfalen-Grenzen früher und heute, nach Aussagen des Westfalen-Volkes selbst — sei das an dieser Stelle für Goldingen unternommen, ein kleines, aber früher durch Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionen bedeutsames Städtchen zwischen dem Ostseehafen Libau und der Landschaftshauptstadt Mitau in Kurland.

Seit etwa 1570 sind die Zuzügler nach Goldingen, allerdings nicht vollständig, was sowohl an beabsichtigter Fortlassung landesherrlicher Beamter und sonstiger Persönlichkeiten wie an unbeabsichtigten Mängeln liegt, im Goldinger Stadtbuch eingetragen und von zwei sehr verdienten deutschbaltischen Forschern, dem Personahistoriker W. Räder und dem Archivdirektor O. Stavenhagen, dem Personahistoriker W. Räder und dem Archivdirektor O. Stavenhagen, in einem großen Aufsatz des Mitauer „Jahrbuchs für Genealogie“ 1909/1910 veröffentlicht. Hierzu kommt ergänzend noch einiges andere, wie z. B. W. Rädgers „Juristen Kurlands im 17. Jahrhundert“ (Marburg/L. 1956), bzw. „im 18. Jahrhundert“ (Pösen 1942), diese letzteren freilich schwer, hier z. Zt. garnicht erreichbar.

Geht man eben von Rädgers „Juristen“ des 17. Jhts. aus, so trifft man bald auf den ältesten hergehörigen Hollenhagen, Gottschalk (I.), „aus Lemgo in Westfalen“, seit 1626 Student in Königsberg, nach 1630 Hofgerichtsadvokat in Goldingen, wo er 1636 sich ein Haus kaufte und am 24. 12. 1652 starb. Von den Kindern aus seiner Ehe mit Barbara Schiller, einer Tochter des Goldinger Fiskalanwalts Bartholomäus Sch., wurde der ältere Sohn, Gottschalk (II.), nach Studium in Wittenberg und Leipzig 1668 Stadtschreiber (Syndikus) in Bauske südlich von Mitau; der ältere stieg nach Theologiestudium zum Superintendenten auf (Weiteres bei Kallmeyer und Otto, Die evgl. Prediger Kurlands, Mitau 1890), während die Tochter Elis. den Goldinger Hofgerichtsadvokat Andr. Müller und die Tochter Anna den Goldinger Instanzgerichtssekretär Christoph Prienn heiratete (alles Weitere bei Rädgers „Juristen“, für die übrigens bemerkt sei, daß Sekretäre damals durchweg Akademiker waren). Der erste dieser H. erscheint nun nicht unter den im Goldinger Stadtbuch eingetragenen Neubürgern. Wohl aber findet sich hier zum 23. Aug. 1662 „Hermann Hollenhagen, Handels- und Kaufmann, aus Lemgo in Westfalen gebürtig“, der gewiß

auf eine Nachricht, daß sich im „Gottesländchen Kurland“ gut leben lasse, schon vor 1653 angereist war, vielleicht, wie oft, auf Umwegen, und der später auch Goldinger Ratsherr und Gerichtsvogt wurde, gestorben 1671. Seine Nachkommenschaft läßt sich noch Generationen hindurch in Kurland und anderwärts verfolgen. 1707 werden von den Kindern Hermanns und seiner Frau Elis. Magd. Lutter, einer Pfarrerstochter, genannt: — Jodokus Adolf, seit 1681 Student in Königsberg und Frankfurt a. O., seit 1696 Instanzgerichtssekretär zu Goldingen, hier 1710 mit Hinterlassung von Frau und Kindern gestorben, — Hermann, Pastor zu Bersteln südlich von Mitau bei Bauske — Johann Jakob, seit 1698 Bürger zu Goldingen, Kaufmann und Stadtältester daselbst, — und Anna, ♂ mit Barthold Otto Schmoll, Kgl. schwed. Oberstleutnant und Kommandant von Marstrand bei Göteborg (Westküste Schwedens). Vielleicht gehörte zu den ältesten Kindern oder zu sonstigen Verwandten Hermanns auch noch der Hollenhagen, der in Mitau ansässig geworden war und dessen Sohn Jakob Friedrich 1701 in Halle a. S. den Doktorgrad erwarb. (Nebenbei nach Rädgers „Juristen“ bemerkt: Ebenfalls in Mitau wirkte vor 1612 als Fiskal Hermann Temme oder Temmius aus Rüthen in Westfalen, dessen Sohn Christian T. mit mehreren Schwägern noch 1631 lebte; ebenso Rudolf Finckenbrinck aus Osnabrück [schon vor] 1615 und noch 1634 Hofgerichtsadvokat zu Mitau; ferner ein Johann Quirl aus Westfalen stammend seit 1682 Student in Königsberg, war wohl identisch mit dem Instanzgerichtssekretär und Notar in Mitau 1685-88).

Um nun aber in rascher Folge einige im Goldinger Stadtbuch als Neubürger vermerkte Westfalen (Namensformen nach Vorlage) zu nennen: Eingebürgert sind: gegen 1570 Hans von Dorthmunde, — 1573 Jürgen Pantz von Geseke, 1577-82 Ratsherr, — 1578 der Bäcker Gert Kam(en), von Ham(m), — 1579 Heinrich von Ravensberch, — 1600 Michael Soest, Kürschner (in den nächsten Jahren vielleicht noch weitere aus Soest, siehe am Schluß), — 26. 11. 1611 Hermann Schmidt, von Lübbecke, — 17. 3. 1613 Gerhardt Gogreve (Gograw) von Minden, Steinhauer, — 17. 3. 1613 Winandt Camperth von der Lippe [Lippstadt], Bäcker, — 28. 8. 1621 „Hans Altstadt, Kaufman aus Westphlten (hat sein Burger-Recht gegeben“), — 28. 8. 1621 „Wilhelm Hellinghausen, von Werll, ausz Westphalen“, — 5. 4. 1622 „Johannes Wölcker, Westphalus“. (Nach Rädgers „Juristen“ bereits 1613 Einwohner in Goldingen, 1617 Goldinger Amtsschreiber, seit 1620 und noch 1639 Gold. Instanzgerichtssekretär und Notar, 1635 Pfandbesitzer des Gutes Krätzen. — 1640 ist sein (schon 1639 urk.) Sohn Wilhelm sein Nachfolger, bis 1668, † 1669, zufolge zeitgenöss. Angabe „ein sehr geschickter und begüteter Mann“, ♂ Hildegard Schiller, wohl Tr. des Fiskals Barthol. Sch., dann also Schwager Hollenhagens. — Mehrere Kinder Wilhelm W.'s bezeugt. — Wilhelms Brüder: Samuel 1639, wohl auch Jakob, Stud. in Königsberg 1645, und Friedrich, Stud. ebd. 1648.) — 7. 4. 1623 „Hermann Hellinghausen von Werll aus Westphalen“. — 7. 7. 1627 Jochim Soist (Gürtler). — 16. 9. 1630 Georg Münster. — 6. 11. 1640 Herman Spechtman, von Osnabrück aus Westphalen gebürtig, Gürtler. — 5. 11. 1642 Conrad Jente, Schneider, aus der Grafschaft Waldeck

gebürtig. — 23. 8. 1662 Hermann Hollenhagen aus Lemgo in Westfalen, (wie schon besprochen). — 16. 5. 1668 Heinrich Niederhoff (Nedderhoff), Kaufmann aus Herford in Westfalen, Ratsherr 1683—1715, 1695 ff. auch Gerichtsvogt von Goldingen. — 19. 2. 1681 Hermann Thomesen, Kaufmann aus Herford in Westfalen. — 11. 11. 1682 Johann Tohmsen, Tischlergesell, aus Herford in Westfalen. — 17. 3. 1706 Michael Brüggmann (Brückmann) aus Detmund (etwa Dortmund oder Detmold?) in Westfalen, Kleinschmied. — 20. 9. 1787 Johann Konrad Schreiner, Weiß- und Sämischerber, aus Melle in Westfalen gebürtig. — 1859 (ohne Tagesangabe) Friedrich Wilhelm Gustav Zimmermann, Buchdrucker, aus Arnsberg in Westfalen gebürtig, 1865—70 Stadtältermann von der Kaufmannschaft, 1866 auch Ratsherr von Goldingen.

Nun sind hiermit freilich keineswegs sämtliche Westfalen ermittelt, die in Goldingen eingebürgert wurden. Im 16. Jhdt. und zu Anfang des 17. hat man bei den, wie schon gesagt: auch nicht vollständigen Eintragungen meistens keine Geburts- und Herkunftsangaben gemacht; und für das 19. Jhdt. gilt das Gleiche. Damit ist zunächst manches verhüllt, wengleich zweifellos aus besonderen Beobachtungen und mit weiteren Quellenstoffen noch Ergänzungen möglich werden.

Sonst kann allerdings kein Zweifel sein, das gerade der Nordische Krieg, der die beiden ersten Jahrzehnte des 18. Jhdt. erfüllte, die Nachwanderung stark veränderte und daß sich also aus äußeren und inneren Ursachen über die weitere Bevölkerungs-Ergänzung in den kurländischen Städten ein erheblich anderer Zuschnitt legte.

Mehrere Erscheinungen sind dabei lehrreich.

Erstens haben zugewanderte Neubürger dauerhafte Familien in Goldingen begründet, deren weitere mit dem Goldinger Bürgerrecht ausgestattete Mitglieder in der obigen Zusammenstellung nicht erscheinen. Das gilt z. B. für die aus Herford stammenden Thomsen, wie folgender Stammtafel-Auszug zeigt:

Hermann Thomsen aus Herford, Kaufm., s. 1681 Brg. in Goldingen	Johann Thomsen aus Herford, Tischler, s. 1682 Brg. in Goldingen
-----?	-----?
Johann Thomsen, aus Gold. geb., Kaufm., s. 1714 Brg. in Gold.	

Johann Wilhelm Thomsen, aus Gold. (des Kaufm. Johann Th. Sohn), Schuhmacher, s. 1750 Brg. in Gold.	

Johann Andreas Thomsen, aus Gold. (des Schuhm. Joh. Wilh. Th. Sohn), Bäcker, Amtsmeister, s. 1790 Brg. in Gold.	

Noch stattlicher ist der Stammtafel-Auszug für eine Goldinger Familie *Mumm* oder *Mumme*, deren Herkunft allerdings derzeit wohl noch dahin gestellt bleiben muß. Der Familienname Mumm oder Mumme (auch Momm oder ähnlich), der ableitungs- und also auch bedeutungsmäßig verschiedenartige Wurzeln haben kann, erscheint in Westfalen und anderwärts mehrfach und dabei manchmal ohne jeden genealogischen Zusammenhang. In Münster, wo

der Dechant von St. Ludgeri und Kanonikus zu Utrecht Bernhard Mumme 1509 eine Mummische Blutvikarie oder Kaplanei *primi altaris* an der Ludgeri-Stiftskirche aus seinem Mummischen Erbgut und weiteren Zuwendungen errichtete (Codex tradit. Westfal., Bd. V, S. 56) begegnen andere handwerkerliche und honoratiorenmäßige Mumme, seit 1521 auch im Stadtrat und seit 1551 im

Winhold Mumme, seit 1589 Bürger von Goldingen

-----?		
Paul M., „Goldinger Kaufmann“, als solcher s. 1619 Brg. in Gold., 1634—39 Stadtältermann (der Kfmft. ebd.), 1640—53 Ratsch. ebd.		Friedrich M. „von Goldingen“ (geb.), s. 1625 Brg. in Gold.

Winhold M., s. 1630 Brg. in Gold., tot 1653		Friedrich M., stud. s. 1643 in Königsberg u.a., s. 1653 Advokat in Gold., s. 1666 Brg. in Lübeck, Obergerichts-Advokat ebd., † 1685

Friedrich M., „aus Goldingen“ (geb.), „des seligen Winholts“ M. „Sohn“, Kaufgesell, s. 1653 Brg. in Gold.	Friedrich M. † Hamburg 1713, unverheiratet.	Johann M., † vor 1715 unverheiratet.

Winhold M., aus Gold. geb. („Indigena“), Kaufgesell, s. 1669 Brg. in Gold., 1681—84 Stadtältermann (der Kfmft. ebd.), s. 1691 Ratsch., 1694—1710 Bürger- meister ebd., † 1710		

Paul Dietr. M., „aus Goldingen“ (geb.), Kaufmann, s. 1706 Brg. in Gold.		Winhold M., „Stadtkind“, Kaufmann, s. 1708 Brg. in Gold.

Daniel M., „Einheimischer“, Kaufmann, s. 1711 Brg. in Gold., 1734 Stadtälter- mann (d. Kfmft. ebd., aber das Amt wohl nicht angetreten)		

Bürgermeisteramt (Ketteler, Münt. Honoratiorentum, in Mitt. d. Westdeutsch. Ges. f. Familienkde., Bd. V, H. 9, 1928, Sp. 427). In Bocholt, überhaupt im Westmünsterland, in Duisburg, sonst am Niederrhein und in den Niederlanden treten weitere Geschlechter M. auf. Ob bei einem von ihnen der Vorzugs-Rufname Winhold sich antreffen läßt (bei den stadtmünsterschen kaum) oder ob dieser auf dem Ostlandzug, der bei Kaufleuten doch wohl über Lübeck bei Akademikern u. a. über Frankfurt a. O. und Königsberg führte (wie er z. T. nach Lübeck und noch weiter westlich nach Hamburg zurückging), von einer Frau als Erbe vermittelt dauerhaft geworden ist, mag spezieller Untersuchung zugewiesen werden. (Für das Folgende sind außer Räder-Stavenhagens Zusammenstellungen im Mitauer Jahrbuch auch Rädgers „Juristen“ benutzt, wo jedoch merkwürdigerweise von „vier Generationen“ die Rede ist; ob es in Wirklichkeit sechs sind, einschl. Daniels, oder durch diesen sieben, steht noch dahin).

Aus Soest könnten möglicherweise die Woesthoff (Wüsthoff) stammen, die immerhin für drei Generationen in Goldingen lebten und dann weiterzogen: Eingebürgert am 18.3.1607 mit Jörgen W., der 1626–32 als Ratsherr von Goldingen wirkte, dessen Sohn „Johan Woesthoff, ein Kaufmann, Burgerskind“, am 7.4.1634 das Goldinger Bürgerrecht erhielt und etwa 1640–1643 Stadtältermann von der Kaufmannschaft war, worauf offenbar dieses Johann Sohn: „Jürg Wösthoff, Goldinger“, am 3.11.1643 Bürger wurde, um dann freilich den Vermerk zu erhalten: „weggezogen“.

Dies eben muß zweitens von den oben in den Vordergrund gerückten Erscheinungen noch unterstrichen werden: Die Eingebürgerten zogen großenteils irgendwie, teils langsam, teils schneller weiter. Die Zuwanderung überspannte also wirklich weithin diese nordosteuropäischen Gebiete, und in diesen standen, zumindest in den Landstädtchen und von diesen auch im Lande schlechthin Kaufleute und „Literaten“, aber auch Kaufleute und Handwerker enger beieinander als oft angenommen ist.

F. K. R. - A.

Kurzbeiträge

Ein Umgangname mit Namenswechsel durch Dienstverhältnis (Schomaker-Brück) zu Nordhorn in neuerer Zeit

Unter Bezugnahme auf den Aufsatz „Sonderarten der Übertragung des Familiennamens im Bürgertum“ in dieser Zeitschrift, Bd. 7, 1948, S. 40, möchte ich folgende Beobachtung mitteilen.

Im Jahre 1787 trat Johann Heinrich Brück aus Osnabrück nach seiner Verheiratung mit Anna Gesina Kistemaker zu Nordhorn in das am damals blühenden und wichtigen Holland-Handel Nordhorns beteiligte Geschäft seines Schwiegervaters ein, das nun die Firmenbezeichnung „Kistemaker und Brück“ erhielt. Aus der Ehe Brück (⊙) Kistemaker gingen acht Kinder, aber nur 2 Söhne hervor, von denen der eine jungverheiratet und noch kinderlos starb und der andere, Ludwig, 1797 geboren, 1871 gestorben, unverheiratet blieb. Dieser Ludwig Brück führte die Firma „Kistemaker und Brück“ weiter, gründete aber, als der Nordhorner Holland-Handel an Bedeutung verlor und die Textilindustrie des nördlichen Westfalen, das Bentheimer Land als offizielle „Westfälische Provinz“ des nunmehrigen Königreichs Hannover mitgesehen, sich günstig entwickelte, 1852 mit zwei Neffen die Weberei „Kistemaker und Povel“. Mit seinem Tode erlosch der Mannesstamm dieser Brück zu Nordhorn. Ludwig Brück hatte aber 1869 testamentarisch seinem Knechte Bernard Schomaker für langjährige Dienste 300 Tlr. Preuß. Kurants vermach, und dieser erhielt nun den Umgangsnamen „Brücks Bernard“. Auch sein Sohn, der Lithograph (Bernhard Schomaker zu Nordhorn) wurde vom Volksmund „Brücks Bernard“ genannt, seine zweite Frau war noch 1955 „Brücks Tante“. Sogar in der 3. Generation gibt es wieder einen 1892 geborenen „Brücks Bernard“,

Textilgroßhändler zu Nordhorn, dessen jüngere Schwester Adelheid in der Schule 1906-12 allgemein „Brücks Adelheid“ hieß. Diese Familie weiß genau, wie sie zu dem Umgangsnamen gekommen ist, hat nach Beruf, Grundbesitz, Stellung, kaum mehr Grund, den Umgangsnamen Brück festzuhalten oder zuzulassen. Und trotzdem geschieht es heute noch nach 85 Jahren. Gut möglich, daß er früher, vor 1800, als durch Matrikeln und Obrigkeitssicht der wirklich angestammte Name noch nicht den Schutz hatte wie heute, zum Familiennamen schlechthin geworden wäre.

Greven

Frau Marianne Schröder-Povel

Namensweitergabe ohne Blutsverwandtschaft oder in Tochterlinie als genealogisches Problem

Hagen braucht nicht gerade vom pfälzischen Tronje zu sein, um als bekannter Burgunden-Recke des Nibelungenliedes, neuerdings auch genealogisch behandelt, den Leser anzuregen und zu belehren; die Hagen von Berwicke tun es auch. Denn es läßt sich von ihnen ähnliches sagen, was der Archivrat Franz Gundlach erzählt: Er habe nach vielen Irrgängen das Kirchspiel gefunden, aus dem Frau X. geb. Redeker stammt; „ihr Vater heißt auch wirklich Redeker, aber er hat zwei Brüder, die heißen Voßmer und Niemöller. Der Vater der drei Brüder aber heißt Harmsiepen und hat bei Redeker eingehiratet. Also heißt er nun nicht mehr Harmsiepen, sondern Redeker, seine Brüder aber heirateten ein bei Voßmer und Niemöller und hören damit auf, Redeker zu sein. Wenn der Ahnenforscher in einem solchen Falle in dumpfe Verzweiflung gerät, so ist das zu begreifen.“ Aber, aber: arbeiten und nicht verzweifeln — und dabei auch als „außerwissenschaftlich Interessierter“ immer an die lichtvollen Resultate denken, die das „wissenschaftlich geleitete“ Streben (siehe Schmitz-Kallenberg 1920 und Heimpel 1956) um unsere Hagen gebracht hat. Kurz gleich zu ihnen:

I.	II.	III.	IV.
Hs. Hagen	Hs. Hagen	Hs. Hagen	Hs. Hagen
(ob seit	seit 1691	seit 1733	seit 1792
alters	(nicht blutsverw.	(nicht blutsverw.	(nur in Tochterlinie
wirklich Hagen?)	mit I)	mit II)	mit III).

Zu den Einzelheiten ergänzend nur das Nötigste:

- I.
Tönnies Hagen,
† Febr. 1691;
⊙ Margarete
Dahlhoff, * um 1667,
† April 1740 als